

*Wohl dem besten* *20*  
 \*

## XXVII

Wenn ich/erschöpft von Mühsal/ruhen will, *1* *L*  
 die müden Augen fallen mir nicht zu;  
 ach, dann ist's erst in meinem Kopf nicht still:  
 der Leib will Ruh, der Geist gibt keine Ruh.

Denn dich sucht bald er in der weiten Ferne,  
 in die es ihn mit frommem Sehnen zieht.  
 Vergebens aber leuchten Augensterne  
 durch jenes Dunkel, das der Blinde sieht.

Doch vorzustellen, was uns abgewandt,  
 dem innern Blick, geheime Macht vermag,  
 und also strahlst du als ein Diamant,  
 und diese Nacht ist schöner als ein Tag.

Bei Tag und Nacht sich deine Schuld mir weist,  
 dort hat mein Leib nicht Ruh, hier nicht mein Geist.

